

Das Birgittenkloster Maria Altomünster
wird in eine neue kirchliche Einrichtung umgewandelt.

von Gerhard Gerstenböfer, Altomünster

Bis zum Herbst 2015 bestanden vom mittelalterlichen Zweig des Birgittenordens, Ordo Sanctissimi Salvatoris, OSsS, noch drei Klöster, das Kloster in Uden in den Niederlanden, das schwedische Kloster in Vadstena und das Kloster im oberbayerischen Altomünster (Bild 1). Der heutige Konvent in Vadstena ging aus einer Neugründung des römischen Zweiges in den dreißiger Jahren hervor, der aber in den sechziger Jahren zur mittelalterlichen Konkordanz wechselte.

Das Kloster Weert des mittelalterlichen Zweiges in den Niederlanden hat sich per Vertrag gegenüber dem dort ansässigen Konvent des römischen Zweigs verpflichtet, keine Novizinnen mehr aufzunehmen und somit eine allmähliche aber unwiderrufliche Auflösung in Kauf genommen.

Im Jahr 2011 hat sich Sion Abby (gegr. 1415) in England selbst aufgelöst und die Bibliothek sowie das Archiv der Universität Exeter für wissenschaftliche Studien übergeben.

Für Altomünster kam der Auflösungsbeschluss aus Rom Ende letzten Jahres unvermittelt aber nicht unerwartet. Die Auflösung des Konvents und die Umwidmung der Klosteranlage sind im Gange. Damit beauftragt wurde die Generalvikarin Sr. M. Gabriele Konrad, von den Franziskanerinnen aus Schönbrunn (Bild 2). Kardinal Marx versicherte, dass nach Auflösung des Klosters wieder eine kirchliche Einrichtung entstehen wird. Nach seinem Willen wird die weitere Planung in enger Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde Altomünster erfolgen.

Bei Kriegsende (1945) erfuhr der Konvent des Klosters Altomünster eine kurze Blüte mit einer Stärke von mehr als vierzig Nonnen (Bild 3). Seit dieser Zeit ging seine Zahl aber beständig zurück. Es kam kaum noch zu Eintritten. Die letzte ewige Profess liegt über zwanzig Jahre zurück. Eine Kooperation mit dem römischen Zweig nach dem Modell von Weert kam für die Priorin Mutter Antonia nicht in Frage. In unerschütterlichem Gottvertrauen war sie überzeugt, dass auch ohne Werbemaßnahmen neue Schwestern kommen würden. Der damalige Spiritual, Pfarrer Wolf Bachbauer, hatte sie in ihrer Haltung bestärkt, mit ihrem mittlerweile auf fünf Nonnen reduzierten Konvent (Bild 4) in exakter Erfüllung der Klosterregel kontemplativ in strenger Klausur zu leben.

Im Oktober 2007 verstarb die langjährige Subpriorin Schwester Maria Birgitta im gesegneten Alter von 98 Jahren. Auch Schwester Monika hatte den Konvent verlassen. Sie ging ins Altenheim nach München und kam nur noch sporadisch zur Kapitelsitzung, zu Jubiläen oder beim Tod einer Schwester nach Altomünster.

An der Kirche hat es nicht gelegen, dass das Ende nach dem Tod der Mutter Antonia so schnell kam. Trotz der aussichtslosen Lage von nur zwei aktiven Schwestern im Konvent stimmte das Ordinariat zu, im November 2013 eine neue Priorin zu wählen.

Wie ernst es der Kirche mit dem Erhalt des Klosters stets gewesen ist, ist daran zu erkennen, dass sie sich in den achtziger Jahren bei der wirtschaftlichen Umorientierung des Klosters vom landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Betrieb zum zukunftsorientierten Beherbergungs- und Bildungsbetrieb mit rund drei Millionen Mark am Bau des Gästehauses beteiligte. Das Ordinariat unterstützte das Kloster mit zahlreichen Veranstaltungen, um den Gästehausbetrieb in Schwung zu bringen bzw. zu erhalten.

Nach dem Tod von der Priorin Mutter Antonia erhob sich für die Birgittengesellschaft (Societas Birgitta-Europa SBE) und die Marktgemeinde Altomünster die Frage, ob dem Kloster eine Hilfe von außen zu organisieren sei. In der Diskussion waren die Gründungen einer Laienorganisation des Ordens oder eines Unterstützungsvereins nach bürgerlichem Recht. An einer Lösung mit einer Laienvereinigung unter kanonischem Recht gab es bei der SBE kein Interesse. Auch die Idee eines Unterstützungsvereins nach bürgerlichem Recht wurde nicht verwirklicht, obwohl bereits ein Satzungsentwurf vorlag.

Ein Versuch im August 2012, den Konvent mit Birgittinnen des mexikanischen Zweiges zu verstärken, scheiterte ebenfalls. Schon nach kurzer Zeit verließen die beiden Schwestern das Kloster Altomünster wieder und gingen zurück nach Mexiko.

Der sogenannte Spanische Zweig besteht aus fünf kleinen Gemeinschaften im nordspanischen Baskenland, die sich bereits im siebzehnten Jahrhundert als reiner Nonnenorden abgespalteten. Der Orden hat sich bereits im achtzehnten Jahrhundert geographisch nach Mittelamerika (Mexico, Venezuela) ausgedehnt.

Zu Beginn des letzten Viertels des vergangenen Jahrhunderts gründete Benedict Kirby die nordamerikanische Mönchsbruderschaft. Diese existiert bewusst ohne klerikale Führung, führt jedoch im Sinne der heiligen Birgitta ein kontemplatives Leben. Ihren Lebensunterhalt bestreiten die Brüder mit dem Betrieb einer Schokoladenmanufaktur.

Eine kirchlich nicht legitimierte Mönchsgemeinschaft gründete Heinrich Kurlemann 2004 in Frankfurt am Main, nachdem er sich in Altomünster erkundigt hatte, ob er dort den 1976 kirchenrechtlich erloschenen Mönchszweig wiedereröffnen könne. Die Frankfurter Mönchsgemeinschaft scheiterte, nachdem Kurlemann wenig später am 2. August 2005 starb.

Personell gut ausgestattet ist der römische Zweig, eine Neugründung im Jahr 1911 bzw. 1919 durch die aus Schweden stammende Elisabeth Hesselblad in Rom. Seit 1923 entstanden weltweit 51 Niederlassungen mit über 600 Nonnen, die ihren jeweiligen Unterhalt durch Beherbergungsbetriebe bestreiten. In einer langen Amtszeit der noch amtierenden Äbtissin Thekla Famiglietti, wurde der Zweig von ihr geprägt.

Zu erwähnen sind noch zwei birgittinische Vereinigungen. Die Societas Sanctæ Birgittæ (SSB) ist eine 1920 gegründete schwedische klerikal geprägte Vereinigung, bei der aber auch Laien (Frauen und Männer) Zugang haben. Die bereits erwähnte Societas Birgitta-Europa (SBE) ist eine internationale Vereinigung schwedischen Rechts mit Sitz in Vadstena. Sie wurde durch Vorarbeit von Pfarrer Wolf Bachbauer (Altomünster) und Gunnar Jivegård (Vadstena) im August 2000 gegründet. Die Plattform dafür war ein von Professor Dr. Wilhelm Liebhart initiiertes wissenschaftliches Symposium im Jahr 1997 des Museums- und Heimatvereins Altomünster (MHV). Mitglieder der SBE sind überwiegend juristische Personen aus Dänemark, Deutschland, den Niederlanden und Schweden. Ihre Arbeit konzentrierte sich in der ersten Dekade auf die Herstellung des Birgitten-Atlas und die Organisation jährlicher Treffen zwecks kulturellem Austausch und gesellschaftlicher Begegnung.

Die gleichzeitige Ernennung der heiligen Birgitta mit der heiligen Katharina von Siena und der heiligen Theresia Benedicta vom Kreuz, mit bürgerlichem Namen Edith Stein, im Jahr 1999 durch Papst Johannes Paul II. war kirchenpolitisch ausgewogen und folgte strategischen Überlegungen. Von dieser Maßnahme konnte der Birgittenorden aber nicht nennenswert partizipieren.

Die klare Sicht Birgittas auf den christlichen Glauben als Grundlage des menschlichen Lebens ist jedoch äußerst bedeutsam. Das Bemühen, die christliche Religion in dieser Funktion zu stärken und zu erhalten, führt zu ihrer starken Reformbereitschaft. Als politische Frau hatte Birgitta erkannt, dass bei aller Kritik und Reform an der Kirche die Einheit der Kirche zu erhalten ist.

Die persönlichen Offenbarungen der heiligen Birgitta sind hervorragende Zeugnisse als Auslöser ihres Handelns. Birgittas unerschütterliche Glaube, ihr Vertrauen auf die Kraft des Gebetes, die konsequente Anwendung ihrer Überzeugung im praktischen Handeln, der dabei aufgewandte Mut gegenüber den Mächtigen der Welt und der Kirche ist beispielhaft.

Zur Erhaltung des mittelalterlichen Zweiges des Birgittinenordens wird es aus heutiger Sicht großer Anstrengungen bedürfen. Natürlich darf man sich bei der festgestellten Situation die Frage stellen, ob das überhaupt gelingen kann. Umso wichtiger ist daher das Bemühen, in der verbleibenden Zeit so viel als möglich vom Birgittinischen Geist in die Zukunft zu retten und auf künftige Strukturen zu übertragen. Mit den wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen in Asien und Südamerika wird sich leider auch die Gewinnung neuer Nonnen für den römischen Zweig verschlechtern.

Zu erhalten und auszubauen ist das "Birgittinische Prinzip". Es besteht im kritischen Verhalten gegen sich selbst, gegenüber der Gemeinschaft der Gläubigen (Kirche) und darin, diese Gemeinschaft durch ständige Reform aktuell zu gestalten und dadurch verbindlich zu erhalten, ohne dabei die Einheit der Kirche zu gefährden. Das Prinzip wird von dem Geist der Stifterin getragen und geprägt. Im gewissen Sinne ist es auch etwas Salomonisches, wenn man das essenzielle Bestreben darauf bezieht, das Wertvolle und das Eigentliche zu erhalten – also weniger den Kompromiss betont, als die bedingungslose Bewahrung des Wertes. Die Anwendung dieses Prinzips ist "lebendige Kirche", das Veränderungen in der Form, nicht aber in der Substanz zulässt.

Um zu erkennen, wie wichtig die Erhaltung des Birgittinischen ist, muss man einen Blick auf die allgemeine Situation in der Welt und in der Kirche werfen. Die derzeitige Situation ist gekennzeichnet von einem wachsenden Maß an Feindseligkeiten mit wirtschaftlichen (politische Abhängigkeit, Ausbeutung, unfairer Handel) und militärischen Mitteln (Terror, Krieg), begleitet von einem rasant wachsenden Arsenal an Waffen. Mit der Globalisierung und weltweit operierenden, sich den staatlichen Regularien entziehenden Firmen, ist die Unterdrückung der Mehrheit der Menschen durch eine besitzende Minderheit bereits weit fortgeschritten (Schere zwischen Arm und Reich, sowohl innerhalb den Gesellschaften, als auch zwischen den ethnischen Gruppen).

Unsere Welt ist geprägt von hegemonialer Macht. Dramatisch ist die Situation durch die Tatsache, dass viele der brennenden aktuellen Probleme, wie die von blindem Hass getriebene islamische Aggression, durch Fehler ausgelöst wurden, die zwei und mehr Generationen zurückliegen. Dabei handelt es sich um keinen Religionskrieg. Die unterschiedliche Religionszugehörigkeit ist für die Fehler nicht relevant. Sie ist aber eine willkommene Möglichkeit, ein diffuses Feindbild aufzubauen, das zur Eskalation eines totalen Krieges, dem so genannten heiligen Krieg (Dschihad) führt. Es ist die Entfesselung der Kriegesfurie mit Zerstörung, Selbstmordattentätern, menschlicher Verrohung, Hunger, Krankheit und Tod.

Ursache ist eine mangelnde und einseitige Bildung, die mit technisch naturwissenschaftlicher Wissensvermittlung (MINT) eine echte humane, philosophische, musische und religiöse Bildung verdrängt hat. Das ist eine zynische Herabwürdigung der Menschen zum willfähigen Mittel zur Befriedigung der Macht- und Habgier einer gesellschaftlichen Minderheit.

Die Lösung der globalen Probleme, erzeugt durch Hegemonie, erfolgt nicht durch Machtausübung mittels wirtschaftlicher und militärischer Gewalt und Gegengewalt, sondern durch fairen Handel und Friedenspolitik. Es geht darum, dass durch Bildung die Erkenntnisfähigkeit gestärkt wird. Es bedarf einer Bildung, die nicht nur auf das Wohl des einzelnen Menschen, sondern auf das Wohl der Menschheit als Ganzes ausgerichtet ist. Es ist unschwer zu erkennen, dass es bei den Friedensbemühungen gerade auf die Bildung und Erkenntnisfähigkeit, auch und besonders der Erkenntnisfähigkeit des Anderen ankommt. Es geht also um Friedfertigkeit und Verständigung nach dem Prinzip Liebe.

Das Christentum verkörpert das Prinzip Liebe. Dem Christentum, insbesondere der katholischen Kirche, kommt daher die Verantwortung zu, diese Herausforderung verpflichtend anzunehmen. Mit dem jesuitischen Papst Franziskus hat die katholische Kirche ein neues Kapitel aufgeschlagen. Das ist eine Chance für eine behutsame Reform und eine Rückbesinnung auf Jesus Christus. Birgitta hat ihren Orden, den Orden "*Ordo sanctissimi Salvatoris*" ihm geweiht, ihm den "Allerheiligsten Erlöser", Jesus Christus. Das Bigittinische ist direkt auf Christus (neutestamentlich), auf den *sanctissimi salvatoris*, auf den allerheiligsten Erlöser fokussiert.

Für die Kirche muss sich die Frage stellen, ob es sinnvoll ist, den Birgittenorden zu Gunsten anderer Institutionen dem Siechtum anheimfallen zu lassen. Aber man kann wohl nichts halten, was sich nicht halten lässt. Die Ordenskultur beispielsweise, wenn sie sich veränderten Gegebenheiten nicht anpassen kann, wird auf Dauer nicht zu halten sein. Man sollte aber das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Das heißt, man sollte das an sich allzeitgültige (perenne) Birgittinische Prinzip in einer neuen Form erhalten.

Dass Birgitta zur Europa[mit]patronin ernannt wurde, ist dem polnischen Papst Johannes Paul II. zu verdanken. Dieser Akt ist mehr als die Besiegelung der Allianz zwischen den beiden großen Männern der europäischen Zeitgeschichte, Lech Walesa und Karol Wojtyła, es ist ein, leider viel zu sehr vernachlässigtes, Moment im Prozess der Überwindung des Eisernen Vorhangs und des Niedergangs des Bolschewismus. Man muss sich die Nachbarschaft der Leninwerft und der Birgittapfarrei verdeutlichen, um dies nachvollziehen zu können. Die Brigittenkirche dort stammt aus dem 14. Jahrhundert und wurde als Pfarrkirche der Solidarnosc berühmt. Hier las Pfarrer Henryk Jankowski, Beichtvater und Berater von Lech Walesa, die Messen für den Kampf der Bewegung, hier ruht auch der 1984 vom polnischen Sicherheitsdienst ermordete Priester Jerzy Popieluszko. Diese Kirche steht für das Lebensgefühl des "Polnischen Sommers" 1980 und der großen Zeit der Solidarnosc.

Die Gründung des Birgittenklosters in Altomünster geht ebenfalls auf die Tradition der polnischen Heiligenverehrung zurück. Herzog Georg der Reiche von Bayern-Landshut (1417-1479, Herzog 1450-1479), einer der bedeutendsten Wittelsbacher, heiratete 1475 Hedwig Jagiellonica von Polen (1457-1502), Tochter des Königs Kasimir. Ihrem Wunsch entsprechend wurde das im Niedergang begriffene Benediktinerinnenkloster Altomünster dem Birgittenorden zugeteilt (1488-1496 Erweiterung, im Januar 1497 mit Nonnen und Mönchen aus Maihingen besiedelt).

Nach dieser Betrachtung ist erkennbar geworden, dass das, was es in Altomünster zu retten gilt, nicht nur Altomünster betrifft und deshalb mit lokal begrenzten Maßnahmen kaum gerettet werden kann. Das weiß auch die Kirchenverwaltung und brachte das durch Kardinal Marx zum Ausdruck, in dem er zusicherte, dass in Altomünster wieder eine kirchliche Einrichtung errichtet wird.

Die Fortführung von Altomünster wird man nicht von der Fortführung eines Klosterbetriebes abhängig machen. Realistisch ist auch die Ansiedlung eines neuen Klosterkonvents nicht. Solche

Überlegungen haben gewiss die vatikanischen Stellen passiert. Bei Vorliegen eines Aufhebungsbeschlusses der Kirche, hat man davon auszugehen, dass dieser endgültig ist.

Folgt man der Entwicklung in der Kirche, so ist eine Verschiebung von Kompetenzen von Klerikern und Ordensleuten zu Laien zu konstatieren, die ihre Aufgaben engagiert im Rahmen von Pfarrgemeinden und kirchlichen Vereinen ernsthaft wahrnehmen. Es bietet der Kirche die Chance, den Menschen des postmodernen Individualismus als Gläubigen eine Basis der religiösen Gemeinschaft zu bieten. In Altomünster gibt es viele Vereine und Erwachsenenbildungseinrichtungen (EB), die seit vielen Jahren koexistent tätig sind.

Eine kirchliche Institution, die sich personell auf die Rekrutierung von Laien stützt, beispielsweise ein bereits angedachtes "Internationales Begegnungs- und Bildungszentrum St. Birgitta-Altomünster" (IBBA) könnte Grundlage weiterer Überlegungen sein. Wünschen wir der apostolischen Kommissarin M. Gabriele Konrad OFM gutes Gelingen bei ihrer schwierigen und verantwortungsvollen Arbeit. – Altomünster im April 2016.

Bild 1 - Das Birgittenkloster Maria Altomünster Foto: Ernst Graf, 2012

Bild 2 - Sr. Gabriele Konrad OFM - apostolische Kommissarin, Schönbrunn, Foto: Thomas Klinger, © 2015

Bild 3 - Der Konvent Mitte des 20. Jh. Foto: privat

Bild 4 - Der Konvent im Jahr 1997, Foto: Museum Altomünster